

Brinkmann, Erika

Schreiben mit der (An-)Laut-Tabelle - auch für mehrsprachige Kinder?

Grundschule aktuell : Zeitschrift des Grundschulverbandes (2017) 137, S. 9-13



Quellenangabe/ Reference:

Brinkmann, Erika: Schreiben mit der (An-)Laut-Tabelle - auch für mehrsprachige Kinder? - In:
Grundschule aktuell : Zeitschrift des Grundschulverbandes (2017) 137, S. 9-13 - URN:
urn:nbn:de:0111-pedocs-167525 - DOI: 10.25656/01:16752

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-167525>

<https://doi.org/10.25656/01:16752>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Erika Brinkmann

Schreiben mit der (An-)Laut-Tabelle – auch für mehrsprachige Kinder?

»Viele Namen für ein scheinbar gleiches Werkzeug, das heutzutage in fast keinem Lehrwerk für den Anfangsunterricht ›Lesen und Schreiben‹ mehr fehlt. Ein Werkzeug, mit dem sich Reformen des Anfangsunterrichts verbinden wie die Idee des ›Freien Schreibens von Anfang an‹, die Idee, den Kindern mehr Eigenständigkeit in ihrer Arbeit zu ermöglichen und damit Raum zu schaffen für individuell differenzierte Zugänge.«

So beginnt Albrecht Bohnenkamp seinen systematisierenden Beitrag »(An-)Lauttabelle«, »Schreibtabelle« oder »Buchstabentabelle?« (2015, S. 232 f.). Und später macht er darauf aufmerksam (a. a. O., S. 234):

So unterschiedlich Lehrgänge konzipiert sind, so sehr auch der Einsatz von (An-)Lauttabellen in diesen Lehrgängen variiert – noch größere Unterschiede finden sich in der konkreten Unterrichtsgestaltung vor Ort. Wie immer in der Didaktik kommt es offensichtlich vor allem darauf an, wie Methoden und wie didaktische Hilfen konkret ausgestaltet und eingesetzt werden. Dies ist besonders wichtig bei Kindern mit wenig Schrifterfahrung, die sicherlich mit einem größeren Risiko für Lese- und Schreibentwicklungsprobleme behaftet sind und deshalb besonders auf überlegte, strukturierte und passende Unterrichtsangebote angewiesen sind.«

Ganz besonders angesichts der zurzeit immer wieder aufflammenden Kritik am lautorientierten Schreiben beim Einstieg in den Schriftspracherwerb ist es notwendig, die Möglichkeiten und Grenzen des Schreibens mit Buchstaben-Laut-Tabellen genauer zu bestimmen. Dies geschieht in diesem Beitrag mit besonderem Augenmerk für die Bedürfnisse mehrsprachiger Kinder, und zwar unabhängig davon, ob deren Alltagssprache aus »hochsprachlichen«, »dialektalen« oder »durchmischten« Registern besteht, wie Panagiotopoulou (2016, S. 24) zu Recht betont.

Die alphabetische Strategie ist zentral für den Schriftspracherwerb

Buchstaben-Laut-Tabellen sind im Anfangsunterricht in den letzten Jahren zu einem immer wichtigeren Werkzeug

für den Schriftspracherwerb geworden. Mit ihrer Hilfe können die Kinder frühzeitig das alphabetische Prinzip als wesentliches Merkmal unserer Schrift verstehen und diese von Anfang an für ihre persönlichen Zwecke nutzen, indem sie Wörter Laut für Laut verschriften (s. Abb. 1). Da unser orthografisches System jedoch die Laut-Buchstaben-Beziehung nicht in einem 1:1-Verhältnis

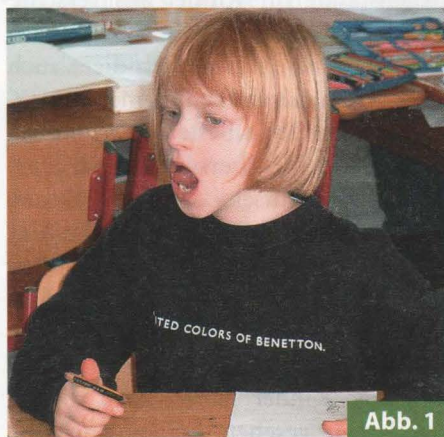


Abb. 1

abbildet, sondern sehr viel komplexer ist, können Anlauttabellen immer nur eine der möglichen Lautvarianten zeigen. Der Lautwert eines Buchstabens innerhalb eines Wortes wird immer von den vorausgehenden und den folgenden Buchstaben beeinflusst, den »Ideallaut« gibt es nicht. Man kann lediglich versuchen, für eine Anlauttabelle solche Begriffe zu wählen, bei denen der Anlaut möglichst gut zu hören ist und die Lautung des folgenden Buchstabens nicht den ersten sofort »schluckt«, wie z. B. im Wort BLUME, bei dem das /b/ sofort ins /l/ übergeht. Umso wichtiger ist es, dass die Kinder früh verschiedene Lautvarianten der einzelnen Buchstaben kennenlernen, denn dann gelingt es ihnen in der Regel leichter, von

den Varianten zu abstrahieren und bei häufig Lautkategorien zu bilden, die sie dann mit einem bestimmten Buchstaben verknüpfen. Das versetzt sie in die Lage, so zu schreiben, wie sie sprechen, sodass ein wohlmeinender Leser in der Lage ist, die Botschaft des Geschriebenen zu entschlüsseln. Wer so schreiben kann, hat eine gute Basis, um sich von da aus schrittweise immer stärker unserem genormten orthografischen System mit seinen verabredeten Schreibweisen anzunähern (vgl. zu den entsprechenden Forschungsbefunden die Beiträge in Brinkmann 2015, S. 164 ff., 190 ff., 194 ff.).

Die lautorientierte Kinderschreibweise ist die Grundlage für die weitere Rechtschreibentwicklung. Sie wird im Originaltext akzeptiert und damit den Kindern signalisiert, dass sie bereits lesbar schreiben können. Parallel dazu erfahren die Kinder aber auch, dass es mit der »Buch-« oder »Erwachsenschrift« fest verabredete Schreibweisen für die Wörter gibt, an denen sie sich nach und nach immer stärker orientieren sollen, um später eine möglichst hohe orthografische Kompetenz zu entwickeln. Zudem hat es sich bewährt, vor der Schule und im Anfangsunterricht, die lautorientiert geschriebenen Kindertexte zur besseren Lesbarkeit in die konventionelle Form zu »übersetzen«. Zusätzlich kann man die vom Kind bereits zutreffend verschrifteten Laute in der Übersetzung markieren (s. Abb. 2). Diese bietet den Kindern zudem für ihre weitere orthografische Entwicklung Anregungen und Modelle. In gesonderten Aufgabenstellungen werden außerdem schon früh einzelne, für die Kinder besonders wichtige Wörter in der orthografisch korrek-

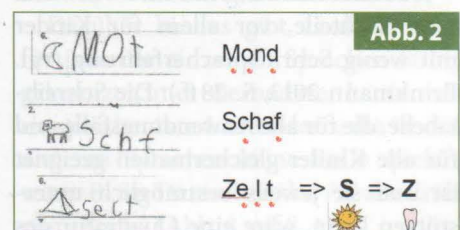


Abb. 2



Prof. Dr. Erika Brinkmann

Professorin für deutsche Sprache, Literatur und ihre Didaktik an der PH Schwäbisch Gmünd; Vorstandsmitglied im Grundschulverband.

ten Schreibweise angeboten und von ihnen (z. B. in einem besonderen Heft) aufgeschrieben und gesammelt.

Die eine »richtige« Buchstaben-Laut-Tabelle kann es nicht geben

Bei der Konzipierung von Buchstaben-Laut-Tabellen stellen sich einige grundsätzliche Probleme, die nicht für alle Kinder in gleicher Weise sinnvoll gelöst werden können (vgl. Bohnenkamp 2015, S. 234ff.):

- eine Beschränkung auf Anlaute vs. die Einbeziehung von Inlauten wie /ng/ und /ch/?
- die Konzentration auf die Schreiberperspektive (und damit auf die häufigsten Laut-Buchstaben-Beziehungen [außer <ie>]) oder auch die Einbeziehung der Leserbedürfnisse (und damit auch aller mehrgliedrigen Grapheme)?



Dino ?
oder
Saurier

Abb. 3

- die Anordnung nach Lautähnlichkeit oder in alphabetischer Folge?
- ein Verzicht auf Kleinbuchstaben oder ihre Einbeziehung von Anfang an?

Jede Entscheidung hat ihre Vor- und ihre Nachteile, vor allem für Kinder mit wenig Schriftspracherfahrung (vgl. Brinkmann 2013, S. 28ff.). Die Schreibtablette, die für alle Anwendungsfälle und für alle Kinder gleichermaßen geeignet ist und sie jeweils bestmöglich unterstützen kann, wäre eine Quadratur des

Kreises! Dank entsprechender Computerprogramme gibt es aber inzwischen mehr Flexibilität, z. B. über die Form »wachsender Anlauttabellen« (s. unten und Bohnenkamp 2015, S. 236, 237).

Schreib-Tabellen passen nicht für Migrantenkinder! Wirklich nicht?

Einige Einwände werden aber speziell gegen den Einsatz solcher Tabellen mit Kindern anderer Muttersprache geltend gemacht:

- Es sei nicht sicher, dass die abgebildeten Gegenstände oder Begriffe in ihrer Erfahrung vorgekommen sind oder aktuell präsent sind.
- Selbst wenn sie ihnen begegnet sind, kennen die Kinder oft die deutsche Benennung nicht.
- Sofern ihnen diese bekannt ist, können sie sie nicht richtig aussprechen, so dass sie dem Bild bzw. dem Buchstaben einen falschen (An-)Laut zuordnen.
- Vor allem aber sind die gewählten Gegenstände für Kinder aus verschiedenen Lebenswelten unterschiedlich interessant, so dass sie sich diese auch nicht gleich gut merken können.

Diese Probleme bestehen in der Tat – aber, was oft übersehen wird, auch bei den »deutsch« aufgewachsenen Kindern. Zwar gibt es graduelle Unterschiede im Ausmaß der genannten Schwierigkeiten, aber sie stellen sich in jedem Anfangsunterricht.

Zum ersten Punkt: Viele deutschsprachige Kinder haben noch nie einen Jaguar gesehen, andere noch nie eine Rakete, weder real noch in einem Film oder in einem Bilderbuch. Darum musste man schon immer die Bilder der Tabellen einführen und die gemeinten Begriffe sichern.

Dies ist auch aus einem zweiten Grund notwendig: Selbst wenn die Kinder den abgebildeten Gegenstand kennen, kann es sein, dass sie ihn unterschiedlich benennen. Es gibt keine eindeutigen Abbildungen (s. Abb. 3). So hat Gangkofer (1990/95) schon vor 25 Jahren gezeigt, dass dasselbe Bild von verschiedenen Kindern (und Erwachsenen ...) unterschiedlich »gelesen« wird. Jede Lehrerin kennt das: Das eine Kind assoziiert mit dem Bild eines Hundes beim <H> seinen »Bello«, das andere einen »Pudel«. Auch deshalb ist eine ausdrückliche Verständigung auf

den jeweils gemeinten Begriff notwendig. Dass Migrantenkinder auf Begriffe aus ihrer Muttersprache zurückgreifen, ist insofern nur eine weitere Variante möglicher Missverständnisse, schafft aber kein wirklich neues Problem.

Bleibt die herkunftssprachlich abweichende Aussprache, wenn z. B. in der Muttersprache stimmhafte und stimmlose Varianten nicht unterschieden werden. Doch auch dieses Problem ist Lehrerinnen vertraut, etwa wenn sächsische Kinder den schwarzen Hund als »Budel« benennen oder bayerische den Greifvogel als »Odler«.

Und auch die zuletzt genannte Schwierigkeit stellt sich unabhängig von Migrationshintergrund und Herkunftssprache: Ob Kinder einen Begriff interessant finden, ob sie ihn sich gut merken können, das hängt mit den Erfahrungen in ihrer konkreten Lebenswelt und mit ihren biografisch bedingten Interessen zusammen. Insofern ist die Vorgabe ein und derselben Buchstaben-Laut-Tabelle für alle Kinder schon immer problematisch gewesen.

Allerdings gibt es schon seit längerer Zeit Möglichkeiten, Anlauttabellen so zu gestalten, dass sie auch Kindern mit anderer Muttersprache, Kindern mit einem nur geringen Wortschatz und Kindern mit dialektal eingefärbter Aussprache als Werkzeug beim Schreiben eigener Wörter und Texte eine sinnvolle Hilfe sein können, so dass sie im Gebrauch den grundlegenden Aspekt unserer Orthografie, das alphabetische Prinzip, verstehen können.

»Sprechende« und individuelle Anlauttabellen ...

Installiert man Laut-Buchstaben-Tabellen auf dem PC, eröffnen sich durch die Verfügbarkeit digitalisierter Sprache grundsätzlich neue Möglichkeiten zur Überwindung der oben genannten Schwierigkeiten, die allerdings bisher nur selten voll ausgeschöpft werden. Beispielhaft lassen sich diese Optionen an der »Buchstabenwerkstatt« aus der ABC-Lernlandschaft zeigen:

- Zu jedem Laut stehen mehrere Abbildungen zur Auswahl. Jedes Kind kann sich also für seine individuelle Tabelle das Bild eines Gegenstands aussuchen, den es kennt und interessant findet (z. B. zum <B/b> eher »Baby«, »Barbie«,

Abb. 4



Abb. 5



»Bagger« oder ein anderes des Dutzend weiterer Bilder, s. Abb. 4). Die ausgedruckten Tabellen sind also auf persönliche Erfahrungen bezogen.

- Durch Anklicken des Bildes werden der Begriff und sein Anlaut deutlich ausgesprochen (z. B. »L – wie Lampe«). Die Bezeichnung des Gegenstands und seine Zuordnung, aber auch seine Aussprache sind also klar, können zudem immer wieder als Modell abgehört werden. Durch das Abhören verschiedener Bilder zu demselben Anlaut wird den Kindern auch dessen Streubreite deutlich – je nach Öffnung des Vokals (z. B. E-sel vs. E-lefant) bzw. Koartikulation eines Konsonanten (z. B. in B-aum vs. B-ild).

- Indem Kinder mit wenig Sprach- erfahrung sich durch das Bilderangebot klicken, lernen sie neue Begriffe und

deren Aussprache kennen. Sie können so ihren Wortschatz erweitern und durch wiederholtes Anklicken der Bilder festigen.

- Um die Orientierung auf der Tabelle zu erleichtern, kann das Bilder- und Buchstabenangebot in der ausgedruckten Tabelle zunächst auf besonders häufige Laut-Buchstaben-Verbindungen beschränkt werden. So werden seltene Buchstaben (z. B. Q, Y, X) und Umlaute zum Schreiben nicht gleich gebraucht. Eine Erweiterung ist entsprechend dem individuellen Lernfortschritt aber jederzeit möglich.

- Auch eine anfängliche Beschränkung auf die Großbuchstaben ist möglich (s. Abb. 5). Auf der in der Klasse ausgehängten Klassentabelle sind die Kleinbuchstaben aber von Anfang an zugänglich.



Abb. 6

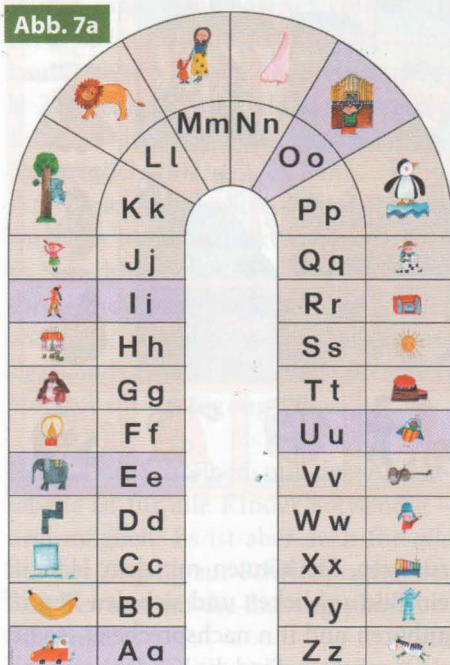
Mit den individuellen Tabellen können die Kinder jederzeit am Computer weiterarbeiten oder sie auch in ausgedruckter Form (Din-A4-Format oder als Leporello, s. Abb. 6) im Unterricht und zu Hause nutzen.

Für Kinder mit anderer Muttersprache sind Anlauttabellen besonders hilfreich, in denen die Buchstaben durch Bilder repräsentiert werden, deren Anlaute in der Muttersprache dem deutschen Laut für diesen Buchstaben entsprechen. In der bilingualen Alphabetisierung versucht man deshalb möglichst viele Begriffe zu finden, die in beiden Sprachen (fast) gleich sind. Das lässt sich mit den individuellen Anlauttabellen, die am Computer zusammengestellt werden, sehr leicht gemeinsam mit dem betreffenden Kind erreichen.

In dem folgenden Beispiel aus Südtirol ist dies sogar für mehrere Sprachen gelungen (s. Abb. 7a + b). In einzelnen Tälern, z. B. im Grödnertal, werden die Kinder von Beginn an in Ladinisch (Muttersprache), Italienisch und Deutsch unterrichtet. Englisch kommt schon im zweiten Grundschuljahr mit dazu.

Darüber hinaus gibt es dann noch für jede der einzelnen Sprachen farbig gekennzeichnet besondere Laute mit entsprechenden Lautbildern, die in den anderen Sprachen keine Rolle spielen, wie z. B. im Deutschen das /x/ am Ende von »Buch« (Abb. 8 auf S. 12).

Abb. 7a



LISTA DLES PARORES CHE VÈGN ADORADES

Abb. 7b

LADIN Val Badia	LADIN Gherdëna	ITALIANO	DEUTSCH	ENGLISH
ambulanza	ambulanza	ambulanza	Ambulanz	ambulance
banana	banana	banana	Banane	banana
computer	computer	computer	Computer	computer
domino	domino	domino	Domino	domino
elefant	elefant	elefante	Elefant	elephant
flama	flama	flamma	Flamme	flame
gorila	gorila	gorilla	Corilla	gorilla
hotel	hotel	hotel	Hotel	hotel
indian	indian	indiano	Indianer	Indian
Jasmin	Jasmin	Jasmin	Jasmin	Jasmin
koala	koala	koala	Koala	koala
lion	lion	leone	Löwe	lion
mama	mama	mamma	Mutter	mum
näs	näs	naso	Nase	nose
orghe	orgun	organo	Orgel	organ
pinguin	pinguin	pinguino	Pinguin	penguin
quiz	quiz	quiz	Quiz	quiz
radio	radio	radio	Radio	radio
sortìdl	surìdl	sole	Sonne	sun
turta	turta	torta	Torte	tart
ufo	ufo	ufo	Ufo	UFO
vidora	vidula	violino	Violine	violin
Walter	Walter	Walter	Walter	Walter
xilofonn	xilofonn	xilofono	Xylofon	xylophone
yeti	yeti	yeti	Yeti	yeti
zebra	zebra	zebra	Zebra	zebra

... und andere Hilfen für den Schreibanfang

In der Schreibfläche der »Buchstabenwerkstatt« können die Kinder erste Wörter konstruieren, indem sie nacheinander die entsprechenden Anlautbilder anklicken. Der besondere Reiz: beim Anklicken des Lautsprechers »liest« der Computer vor, was das Kind geschrieben hat. Es erhält also eine Rückmeldung, wie weit es das Wort lautgerecht verschriftet hat (vgl. zur lernförderlichen Wirkung eines solchen »akustischen Spiegels«, vor allem für rechtschreibschwächere Kinder, schon Dahl 1990) (Abb. 9 + 10).

Abb. 8

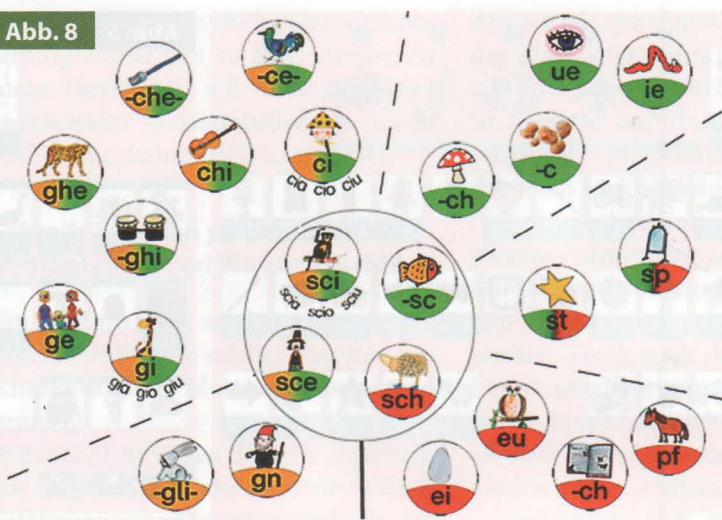


Abb. 9

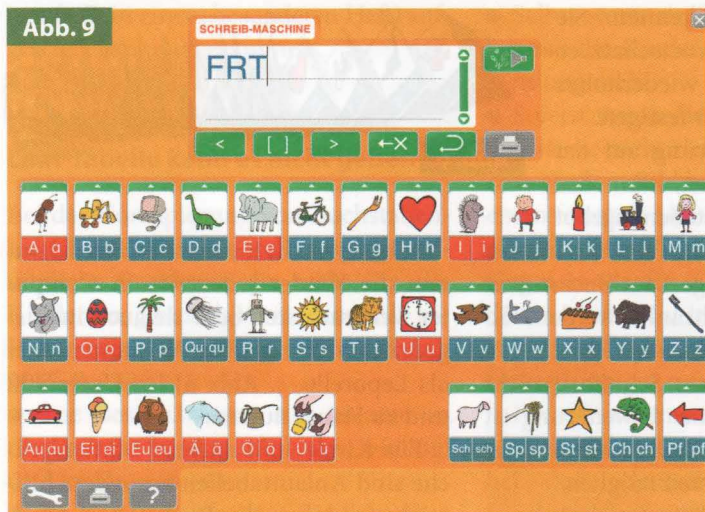


Abb. 10



Eine andere Form, in der digitale Sprache genutzt werden kann, um den Einstieg in den Schriftspracherwerb zu erleichtern, bieten Hörstifte wie der »Tiptoi«- oder der »TING«-Stift. Mit ihrer Hilfe können sich die Kinder – je nach Programmierung der Software – einzelne Wörter oder ganze Texte vorlesen lassen, indem sie mit dem Stift auf das betreffende Schriftelement klicken. Die einzelnen Hefte müssen jeweils nur kurz über das Internet authentifiziert werden. Beim Anhören können die Kinder die Parallelität von Schrift und Sprache anschaulich wahrnehmen.

Inzwischen gibt es sogar Stifte, die man selbst besprechen und – über Klebemarken – mit frei erstellten gesprochenen Texten verbinden kann, z. B. der Digitale Vorlesestift »Anybook Reader« von Franklin Discover (erhältlich z. B. bei Betzold).

Für den Ting-Hörstift gibt es vom Fincken-Verlag mit »Komm zu Wort« für Kinder ohne Deutschkenntnisse ein sehr ge-



eignetes Material, das ihnen erlaubt, sich z. B. thematisch geordnet mit Begriffen aus den Bereichen »Schule«, »Wohnen«, »Einkaufen«, »Spielen« etc. auseinander-

zusetzen. Sie können mit dem Hörstift ein Bild anklicken und sich den Begriff anhören und ihn nachsprechen – so oft sie es möchten. Sind die Kinder bereits al-

phabetisiert, können sie auch das betreffende Schriftwort anklicken und es sich vorsprechen lassen: Dann verstehen sie nicht nur die Bedeutung über das Bild, sondern werden in ihrer Aussprache auch über die Schriftzeichen gestützt. So wird das Hörverstehen geschult, das Sprechen unterstützt und der Wortschatz erweitert (s. Abb. 11).

Auch einfache Satzstrukturen können auf diese Weise erworben werden (s. Abb. 12 und 13).

Wortschätze für das freie Schreiben

Kinder mit anderer Muttersprache tun sich auch beim freien Schreiben oft schwer, weil ihnen die Worte fehlen. Auch da können nach Lebenssituationen oder Themen gegliederte Wort-Bild-Bücher oder Karteien Unterstützung bieten (s. Abb. 8). So erhalten die Kinder, sobald sie das alphabetische Prinzip verstanden haben, inhaltliche Anregungen und orthografische Modelle. Die Begegnung mit Wörtern in ihrer Schriftform hat für diese Kinder, die gleichzeitig mit der Schrift auch eine neue Sprache lernen müssen, noch einen weiteren Vorteil. Sie brauchen oft spezifische Hilfen für die Erschließung der Laute, die in der deutschen Sprache nicht denen ihrer Muttersprache entsprechen – dies kann durch die Schriftform der Wörter unterstützt werden.

Die Begegnung mit der Schriftform kann aber auch für die Erweiterung des mündlichen Wortschatzes hilfreich sein: Gesprochene Wörter werden in der Schrift sichtbar strukturiert – die Lautkette des Wortes wird als parallele Zeichenkette abgebildet, zwar nicht 1:1, aber doch so, dass sie die Aussprache deutlich unterstützen kann.

So erschließen sich schon Muttersprachler lesend in Texten neue Begriffe, Sprachlerner können dies – mit entsprechender Bildunterstützung – aber ebenfalls, wenn sie bereits alphabetisiert sind – oder Material mit einem Hörstift zur Verfügung haben.

Fazit: Das Schreiben mit der Anlauttabelle ist für alle Kinder notwendig – und möglich. Es ist aber auch für *alle* nur *ein* Zugang zur Schriftsprache, der sich bewusst auf die Einstiegsphase beschränkt. ■

Hallo! Tschüss! Auf Wiedersehen!

Sich verabreden

Abb. 12

Wo ist Ratna?

Sie ist **auf** der Box.

Sie ist **vor** der Box.

Sie ist **in** der Box.

Wo ist Toni?

Er ist **hinter** der Box.

Er ist **unter** der Box.

Er ist **neben** der Box.

Abb. 13

Literatur

- Balhorn, H./ Brügelmann, H. (Hrsg.) (1995): Rätsel des Schriftspracherwerbs. Neue Sichtweisen der Forschung. »Auswahlband Theorie« der DGLS-Jahrbücher 1–5. Libelle: CH-Lengwil.
- Bode-Kirchhoff, N./ Brinkmann, E. (2013): Didaktischer Kommentar zur ABC-Lernlandschaft. vpm/ Klett: Stuttgart.
- Bohnenkamp, A. (2015): »(An-)Lauttabelle«, »Schreibtablette« oder »Buchstabentabelle«? In: Brinkmann (2015, 232–237).
- Brinkmann, E. (2013): Anlauttabelle. In: Bode-Kirchhoff/ Brinkmann (2013, 27–32).
- Brinkmann, E. (Hrsg.) (2015): Rechtschreiben in der Diskussion – Schriftspracherwerb und Rechtschreibunterricht. Beiträge zur Reform der Grundschule, Bd. 140. Grundschulverband: Frankfurt.

- Brügelmann, H./ Balhorn, H. (Hrsg.) (1990): Das Gehirn, sein Alphabet und andere Geschichten. DGLS-Jahrbuch »Lesen und Schreiben«, Bd. 4. Ekkehard Faude: Konstanz.
- Dahl, I. (1990): Synthetische Sprache als »akustischer Spiegel« beim Schreiben. In: Brügelmann/ Balhorn (1990, 93–95).
- Gangkofer, M. H. (1995): Bilder lesen muss man lernen. Grundschüler deuten BLISS-Symbole. In: Balhorn/ Brügelmann (1995, 174–183; Nachdruck von 1990).
- Panagiotopoulou, A. (2016): Mehrsprachigkeit in der Kindheit. Perspektiven für die frühpädagogische Praxis. Eine Expertise der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). Deutsches Jugendinstitut: München.